Zeitschrift: Helvetische Monathschrift

Herausgeber: Albrecht Höpfner

Band: 1 (1799)

Heft: 1

Vorwort: Vorrede

Autor: Höpfner, D.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vorrede.

chon einige Zeit vor unferer Staatsumanderung und aleich nachber, fühlte man lebhaft den Mangel einer litteraris schen Anstalt, vermittelst welcher die aufgeklärten Bater landsfreunde ihre Gedanken und Mennungen öffentlich mittheilen konnten. Die Folge war, daß ein groffer Theil der= selben gar nicht auftrat, sondern sich mit den besten Vorsåken in sich zurückziehen mußte; ein andrer Theil aber suchte mit wahrer Baterlandsliebe seine Mitburger, jeden nach seinen Begriffen, über die gegenwärtige Ordnung der Dinge in Flugschriften zu belehren, oder Bemerkungen unter das Volk zu bringen. Da diese Flugschriften alle, ver= moge ihrer aussern Einrichtung, gemeiniglich nur ephemerisch sind, entweder bloß für Freunde, oder nicht in hinfånglicher Menge abgedruckt werden, und selten in allaes meinen Umlauf kommen; so war die Folge, daß die meis sten, besonders mehrere von vorzüglichem Werthe, entweder gar nicht bekannt, oder alsobald vergriffen wurden (a). Dieses bewog den Berausgeber, unter der Bekanntmachung eines allgemein helvetischen Magazins, zur Beforderung der vaterländischen Naturkunde und der damit verbundenen Cameral= und Polizenwissenschaften, eine Anstalt zu eroff= nen, in welcher würdige Einzelschriften aufgenommen, und in Verbindung mit andern von gleichem Werthe gefams melt und der Nachwelt erhalten werden konnten. nahm diese Ankundigung mit Wohlgefallen auf, jedoch demerkte man ziemlich allgemein, daß es besser wäre, dieses Unternehmen zu theilen, die Naturkunde mit ihren Folge-

⁽a) Ein befannter Schriftsteller sammelt wirklich eine Auswahl der vorzüglichsten, und wird solche mit Vemerkungen begleitet, unter verschiednen Rubriken, als Venträge zur helb vetischen Monathschrift herausgeben.

wissenschaften, welche immer ausgedehntere Auffätze veranlassen, in einem besondern Werke des Jahrs zu 2 - 3 Bänden zu bearbeiten, und hingegen in einer den izigen Bedürsnissen angemessenen periodischen Schrift, das Rothwendige geschwinder bekannt zu machen. Diese Winke waren zu einleuchtend, um dieselben nicht alsobald zu befolgen, und so entstand der Plan der helvetischen Monathschrift. Gleich nachher entwarf der würdige Zschoffe in Luzern einen ahnlichen Plan. Da er an Ort und Stelle, da er mit den wurdigsten Helvetiern, von welchen wir auch mehrere unter unfere Freunde ju zahlen, das Gluck haben, enge verbunden ist, so werden wir mit dem Willen auch die Kräfte vereinigen, nichts als Gutes und Vortreff= liches zu liefern. Ferne sen daher von uns jeder Keim von Eifersucht! Es liegt für alle Stoff genug vorhanden. Wir haben zwar einen Zweck: brüderliche Belehrung und Berichtigung; gehen wir von verschiedenen Seiten oder Gesichtspunkten aus, so haben wir doch nur einen Mittelpunkt, wohin alle unsere Bemühungen hinwirken sollen — das wahre Wohl des Vaterlandes.

Strenge Gerechtigkeit = und Wahrheitliebe wird immer unser Leiter senn. Wir werden das System der Oligarschie immer bekämpfen, und aber an keiner Person versgreisen; wir werden das Edle und Erhabne, das Versnunftmässige und Gerechte unserer neuen Versassung von allen Seiten durch alle mögliche, immer aber erlaubte, Mittel auszubreiten, zu verdeutlichen, zu empfehlen und zu beweisen suchen, allein niemahls der Demagogie sröhsnen. Wir werden das Gute hervorziehen, unter welcher Hülle es verborgen sene: alt oder neu, in welche Form es auch eingekleidet werde; wir werden aber auch das Schlechte und Falsche, unter welcher Larve es versteckt senn möge, ausdecken, und in seiner Abscheulichkeit darstellen.

Dieses sind unsere Grundsätze; die Art, wie wir sie ausführen werden, wird auf Vernunft, Bruderliebe, freundschaftliche Vorstellungen, Sanstmuth und oft auf zutrauli= ches Bitten gegründet senn. Nur der Gerechte, nur der Bernünftige kann und wird wirklich eigentlich fren senn; der Leidenschaftliche, der Unwernünftige niemahls. So wie jener ben jeder Gelegenheit den Vernunstgründen Gehör gibt, so bleibt dieser ewig ein Stlav, entweder seiner Leidenschaft, oder der durch seinen Unsum sich zugezogenen üblen Folgen.

Haf, Groll, Keindschaft, Parthengeist, Personalität und Kehdesucht seven daher ewig von dieser Anstalt verbannt. Wir haben seit und auch kurz vor unserer Staatsunande rung genug die Erfahrung gemacht, daß Gelvetien unter seinen Einwohnern viele rechtschaffene Manner zählt, welche aus hang zum Alten, aus Kolge einer dahin abgezweckten Erzichung, aus Gewohnheit, aus Gefühl eines bis ist genossenen Wohlstandes, aus Besorgnis denselben zu verlieren, aus Empfindlichkeit, vieles deffelben wirklich, mehrere auch denselben ganz, und mit ihm die Aussicht des Glucks ihrer Kamilien, nach ihren Beariffen verlohren zu haben, aus Mangel an Kenntniß, aus falseher Besoranis, oder Hoffnung keinen warmen oder thatigen Untheil an der neuen Ordnung der Dinge nehmen; bingegen dennoch alle Lasten willig tragen, mit Gelassenheit sich in ihr Schicksal ergeben, mit Genauigkeit den neuen Gesegen und Ordnungenigehorchen, allen Antheil an Contrerevolution verabscheuen, sich ganz leidend (passiv) und ruhig verhalten.

Sollte es nicht ein Verdienst senn, diese würdige Klasse Staatsbürger, deren Abneigung in Vorurtheilen und nicht im Character liegt, durch Vernunstgründe, durch sanste Bezlehrungen und Vorstellungen, durch Eintreten und Erörtezungen ihrer Gründe dem Vaterlande vollkommen zu gewinnen? Dieses sollzum wenigsten eine der wichtigsten Bezmühungen senn, welchen wir uns widmen werden!

Ben der Herausgabe dieses ersten Hestes haben wir den Lesernurum zwen Dinge zu bitten: erstlich uns nicht nach einzelnen oder den ersten Heften, sondern nach dem Ganzen eines Bandes zu beurtheilen, und zwentens uns auf unser Wort zu glauben, daß der zwente und dritte Aussatz uns direkte

sind zum Einrücken, und von uns dem Drucke übergeben worden, ehe uns bekannt war, daß solche im schweizerischen Nepublikaner abgedruckt wären. Indessen haben sich die würdigen Verfasser gegen uns vollkommen gerechtfertiget.

Ben dieser Gelegenheit zeigen wir endlich noch unsern Lefern an, daß wir ben der Entwerfung und Einrichtung dieser periodischen Schrift nicht bloß auf unser Vaterland, fondern auf unsere, uns in so vieler Rucksicht nahe verwandte Bruder in Deutschland gerechnet haben. werden mit so vielem, im Schonen und Baflichen, Hebertriebenen, Schiefen, Ueberspannten, Kalschen und Berstellten, unfer Baterland betreffend, heingefucht, daß es denselben eben so angenehm senn wird; Wahrheit zu vernehmen, als uns, nicht verkannt zu werden. Wir werden uns also diesen Freunden darstellen, wie wir sind, mit allem Guten und Fehlerhaften, uns dadurch in den Fall feten, Belehrungen zu erhalten, oder im Guten fortzuschreiten, und auf diesem Wege unsere Kenntnisse zu vermehren. Es haben sich daher mehrere verdienstvolle deutsche Gelehrte verbunden, an dieser Monathschrift thatigen Antheil zu nehmen, und dieselbe durch ausgezeichnete Bentrage zu unterstüten. Damit aber bas Ausland die edle Tendenz unserer Regierung zum sittlichen Wohl unseres Vaterlandes in ihrer Wahrheit selbst einsehe und entwickeln konne; so haben wir und entschlossen, jedem Sefte einen Anhang benzufügen, welcher die wichtigsten Direktorialbeschlusse und Ministerialschreiben, in so weit solche auf den Zweck dieser Monathschrift Beziehung haben, enthalten soll. Um jedem Vorwurfe über Diesen Gegenstand vorzubeugen, hat die Verlagshandlung sich auferlegt, keinen helvetischen Mitburger diesen Anhang bezahlen zu lassen, sondern sie gibt denselben jedesmahl unentgeldlich mit.

Bern, den 21ten Mary 1799.

D. Sopfner.